

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
1918**

63 (15.3.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-85831](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-85831)

Oldenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.

Die Oldenburgische Volkszeitung (Wochenschrift, Dämmer Nachrichten), Zentralorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3.00 Mark, durch die Post frei ins Haus 3.42 M.; zweimonatlich 2.00 M., durch die Post frei ins Haus 2.28 M.; einmonatlich 1.00 M., durch die Post frei ins Haus 1.14 M. Einzelnummern 10 Pfg. Probeummern acht Tage gratis u. franco.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 20 Pfennig für die einfache Zeile und deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 25 Pfennig, für die Kettelzeile 75 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwochs), Heideblumen (Freitags).

(Das „Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft“ wird während der Kriegszeit nicht beigelegt.)

Nr. 63. Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftsst. Nr. 5. Postfachkonto: Hannover 7908. **Berlin, Freitag, 15. März 1918.** Zweigelegungsstelle in Oldenburg i. Gr.: B. Kaelmann, Achternfr. 51, Fernspr. 1032. 85. Jahrgang

England raubt Schiffe.

England ist dabei, auf neue zu bewachen, wie es die Freiheit der Meere versteht. Hat es schon während des ganzen Krieges gezeigt, daß es nicht ängstlich mit brutaler Gewalt die See abzuschnüren und auch den Neutralen tausend Hindernisse in den Weg zu legen, so geht es nunmehr dazu über, diesen Neutralen den Rest der ihnen verbleibenden Schiffe einfach fortzunehmen. Es ist bekannt, daß schon seit langem die Schiffe der Neutralen, soweit sie sich über See in englischen oder amerikanischen Häfen befunden haben, unter alles Willkürrecht gezwungen werden, für die Entente, und zwar sehr unbekümmert um die Gefahren des Sperrgebietes, zu fahren. Auf solche Weise hat England verfuhr, die furchtbaren Wunden, die der Unterseebootskrieg seiner Tonnage geschnitten hat, wenigstens um ein Geringes zu heilen. Nachdem nunmehr die Folgen des Unterseebootskrieges immer deutlicher und immer härter spürbar geworden sind, will sich England mit dem bisherigen Schiffsverbot nicht zufriedengeben, will vielmehr seine Hand auch auf jenen Teil der neutralen Tonnage, der bis heute in den neutralen Häfen abgesehen gewesen ist legen. Schon kommt aus Holland die Nachricht, daß die Entente ein mit acht Tagen befristetes Ultimatum gestellt hat, und daß sie darin die sofortige Auslieferung der gesamten holländischen Handelsflotte unter Androhung außerordentlich schwerer Repressalien fordert. Ganz ähnliche Ansprüche hat England, wie wir wissen, an Dänemark, Norwegen und Schweden gestellt.

Wir können uns sehr gut vorstellen, daß die freiführenden Neutralen durch dies rücksichtslose Vorgehen Englands in eine außerordentlich schwierige Lage gekommen sind. Wenn ungenügend ist es uns nicht möglich, zu gedenken, daß die Neutralen in dem Maße, in dem die Folgen unserer U-Bootskrieges abzumildern und so anzuhören Feinde den Beistand zu leisten. In diesem Sinne hat denn auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bereits am 5. März festgestellt, daß die Abgabe von Schiffsräumen gleichbedeutend ist mit der unmittelbaren Teilnahme der Neutralen am Wirtschaftskrieg gegen Deutschland und daß die Abgabe von Schiffsräumen seitens der Neutralen schwerlich mit der Neutralität in Einklang zu bringen ist. Schiffsräume ist keine Ware; Schiffe sind vielmehr Mittel zur Verfolgung und der Träger der Waffe, sind also Hilfskräfte. Wenn Neutrale Schiffsräume an unsere Feinde abgeben, so handeln sie genau so, als ob sie dem Landheer unserer Gegner Führer, Kolonnen und Verpflegung stellen. Es versteht sich von selbst, daß wir uns damit an unser Keinen Umständen einverstanden erklären können. Die Neutralen werden so darauf bedacht sein müssen, dem englischen Schiffsraub die gebührende Antwort zu geben. Holland scheint dies zu einem Teil bereits getan zu haben. Sein Außenminister London hat erklärt, daß Schiffe aus holländischen Häfen nur dann auslaufen werden, wenn holländische Schiffe, die bisher über See waren und dort von der Entente gehindert wurden, zuvor, und zwar in derselben Anzahl, wie sie auslaufen, in die holländischen Häfen einlaufen. Welches nun aber auch immer die Mittel sein mögen, mit denen sich die Neutralen gegen die englische Vergewaltigung schützen, eins müssen sie doch im besonderen bedenken: die Teilnahme der Neutralen am Seehandel wird nach dem Kriege um so bedeutsamer sein, je mehr schiffreiche Nationen sich jetzt in den Händen der Neutralen befinden.

Zum Ultimatum an Holland.

X Amsterdam, 13. März. Der Vertreter des W.B. in Amsterdam erklärt, daß der englische Gesandte im Haag im Namen der alliierten Regierungen und der Vereinigten Staaten von Amerika die Auslieferung von entsprechenden Neutralen Schiffen gegen entsprechende Frachtkosten und den Ersatz der torpedierten Schiffe nach dem Kriege für Frachten auch innerhalb des Sperrgebietes verlangt hat. Der holländischen Regierung wurde für ihre Antwort eine Frist von acht Tagen eingeräumt. Falls dieser Aufforderung der alliierten Regierungen nicht nachgegeben werden sollte, würden die holländischen Schiffe in den Häfen der Vereinigten Staaten requiriert und die auf See befindlichen holländischen Schiffe beschlagnahmt werden. Außerdem würde am Holland in diesem Falle von den alliierten Regierungen kein Brotgetreide geliefert werden.

TU Haag, 14. März. Die holländische Presse stimmt der Auffassung des holländischen Ministers des Auswärtigen London zu, daß es äußerst schwierig sei, in den Verhandlungen zwischen Holland einerseits und den Alliierten und Amerika andererseits einen guten Ausweg zu finden. Der „Nieuwe Courant“, der gute Beziehungen hat, wendet sich sehr scharf gegen die Ententeforderungen. Die Einwendungen Deutschlands hiergegen seien berechtigt. Dieser Schritt würde die Verletzung der holländischen Schiffsahrt bedeuten, da Deutschland unter diesen Umständen nicht seine Zustimmung zu dem Abkommen geben könnte. Zugleich erwähnt er, daß die Lage für die holländischen Neutrale, die wahrscheinlich von ihrem Schiffsraum niemals etwas wiedersehen würden. Der „Vaderland“ erklärt, daß das ganze holländische Volk in diesen Angelegenheiten hinter der Regierung steht. Die Note Londons sei darüber hinweggegangen, unter welchen erdrückenden Bedingungen Amerika die Schiffe nicht nur übergeben, sondern sogar verwenden will. Das Blatt sagt weiter, daß die Schiffe, die zurzeit in den Häfen der Alliierten liegen, einfach weggenommen würden. Der englischfreundliche „Telegraaf“ äußert sich kleinlaut. Er findet keine Notwendigkeit für diese Angelegenheit, als zu sagen, daß Hollands Zukunft auf dem Meere liege.

Holland geht auf die Ententebedingungen nicht ein?

X Berlin, 14. März. Wie wir aus bestgen diplomatischen Kreisen erfahren, gilt es als ausgeschlossen, daß Holland auf die Bedingungen der Entente eingehe. Man weiß sehr wohl, daß eine derartige Auslieferung des holländischen Schiffsräume von Deutschland als unneutrale Haltung angesehen wird. Andererseits verhält sich Holland nicht, daß eine Ablehnung den Verlust holländischer Indiens zur Folge haben könnte, und so gibt es nur einen Ausweg: Gewalt vor Recht gehen zu lassen, d. h. man dürfe annehmen, daß die holländische Regierung schon jetzt entlossen sei, sich so viele Schiffe fortnehmen zu lassen, als der Entente beliebt. Einzig dieses Eingeständnis einer Ohnmacht vermöge die Selbstständigkeit Hollands zu retten, und so werde man diese Eingeständnis stillschweigend machen, um seine Existenz aus diesem Weltbrande zu retten.

Abgabe schwedischen Schiffsräume.

WTB. Malmö, 14. März. „Svenska Dagbladet“ schreibt: Bei einer Versammlung, die in Göteborg zwischen mehreren bekannten Redakturen und Vertretern der Regierung stattfand, hat wie „Östergötlands Morgenspost“ erzählt, die Regierung um Abgabe von weiteren 400 000 Tonnen schwedischer Tonnage an die Entente. Die Vertreter der Redaktionen haben einem solchen Vorstoß natürlich bedenkenlich gegenüber. Es scheint indessen, als ob die Regierung ihre Hände nicht im voraus geschanden und die Selbstständige Schweden verstanden hat, ohne ihre Vertreter zu fragen. Es wurde nämlich angeordnet, daß wenn die Redakteure nicht entgegenkommend seien, die Regierung von dem Entschlusse Gebrauch machen und die Tonnage zwangsweise requirieren wolle.

Hindenburg und Ludendorff über die Lage.

Die oberste Heeresleitung hat sich den Kriegsberichterstattern gegenüber über die Lage in folgendem Sinne geäußert:

Hindenburg erklärte über die Erfolge im Osten: Die gewaltige Koalition, die uns ersticken sollte, ist zerprengt und wir können uns wieder stellen nach Westen wenden. Man wird mit uns ja vor, daß wir im Osten ziemlich alle Gewaltmenschen aufgetrieben haben. Aber der Krieg ist keine weiche Sache. Da mußte man schließlich hart zugreifen. Wir müssen uns Grenzsicherungen schaffen, damit das Gland, das damals über Ostpreußen hereinbrach, sich nicht noch einmal wiederholt. Hindenburg führte dann aus, daß wir den Frieden auch mit den Teilen geschlossen haben, in die das große Russland zerfiel. Wir haben uns mit Finnland und der Ukraine freundschaftlich gestellt. Wie die übrigen Staaten, die sich noch vom alten Russland lösten, sich verhalten, das ist deren Sache. Daß diese neuen Staaten Ansehen als bestehende haben müssen, versteht sich von selbst. Und da Russland, von dem sie sich eben lösten, ihnen den nötigen Rückhalt nicht geben kann, ist es klar, daß

wir als die wirtschaftlich starken die natürlichen Stützen dieser jungen, zukunftsvollen Staaten sind. Die Größe des Zusammenbruchs Russlands übertrifft nach Ansicht Hindenburgs jede Erwartung. Er sagte: „Ich habe wohl an eine Revolution geglaubt, etwa in der Form der Revolution von 1905: daß der Niedrbruch aber eben so weltgeschichtlichen Verlauf nehmen würde, habe ich nicht erwartet.“

Im Anschluß an diese Äußerungen wies Ludendorff darauf hin, daß unter Einmarsch in die Ukraine auf den ausdrücklichen Wunsch des jungen Staatsgebildes und in vollem Einverständnis mit dessen verantwortlichen Leitern erfolgt ist, wobei allerdings auch die wirtschaftlichen Interessen im Sinne der Sicherung und Erweiterung unserer Lebensmittelerzeugung unsere Entscheidung befristet haben. Diese wirtschaftlichen Vorteile wären kaum erreichbar gewesen ohne unser Eingreifen, das das Wägen der Volksgewalt auch die Ukraine in einen Zustand schwerer Zerkleinerung gebracht habe. Erst mit Hilfe unseres Einmarsches werde es der ukrainischen Rada gelingen, die Ordnung wiederherzustellen. Von Finnland sagte Ludendorff, daß dieser junge Staat uns die Hand zum Frieden in freundschaftlicher Weise geboten habe. Mehr noch als die Ukraine besitze Finnland heute noch in seiner tapfer kämpfenden Weisheit Garde eine eigene Mittelmacht. So dürfen wir mit Zuversicht die Hoffnung auf endgültige Ruhe im Osten hegen. Auch Ludendorff äußerte sich schließlich zu der vielfach herangezogenen Aufstellung, als hätten wir Russland bei den Friedensverhandlungen nicht unter Frieden, sondern die unerhörten Zustände im Innern des Landes hätten Russland so furchtbar geschlagen. Wir hätten unserem Gegner im Osten erlittenen Friedenswillen entgegengebracht. Wer sich mit uns verständigen wollte, würde uns zur Verständigung bereit. Wer sich aber unserem Friedenswillen widersetzte, würde gemessen werden. Mit Bezug auf Rumänien sagte Ludendorff, die Demobilisierung in dem zum Frieden bereitem Lande nehme in diesen Tagen ihren Anfang. Der Friedensschluß sei auf guten Wege und ganz zu erwarten. Das alles ergebe natürlich eine ganz wesentliche Entlastung unserer Stellung im Osten und zugleich eine Verstärkung unserer Kräfte an der Front im Westen. Im weiteren Verlauf der Unterredung, die sich den westlichen Gegnern zuwandte, sagte Hindenburg: Ohne Ueberzeugung dürfen wir sagen, daß Frankreich sich über sein Wort verhalten hat; kein Balken verblutet im Osten mehr. Da habe alle Achtung vor der militärischen Fähigkeit seiner Soldaten, und wenn die Franzosen ihre Gefangenen menschlicher behandelt hätten, könnte man mit dem miselieteten Volke Mittel haben. So aber trägt Frankreich die Folgen seiner Schuld, seiner unzulässigen Leidenschaft für unser deutsches Elend-Verhängnis und seiner verletzten Ehre. Diese Schwäche Frankreichs hat England mit Vorteil für seine Ziele ausgenutzt, die Folgen aber bleiben auf Frankreich lasten. Zu der militärischen Lage an der Westfront führte Ludendorff aus: Hier lautet die Frage nun nicht mehr: Wo greift der Feind an? Griffe der Gegner uns an, so sollte es uns recht sein, er würde uns bereit finden. Im anderen Falle greifen wir ihn an in dem uns geeignet erscheinenden Augenblick.

Die Verstärkung unserer Front vergrößert sich dauernd, die Dispositionen rollen ohne Unterlaß von Osten nach Westen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß jeder ungewisser Ausmarsch sich nicht mit der Schnelligkeit einer Mobilmachung vollziehen kann. Die härtesten gallsch-ungarischen Bahnen bedingen das. Trotz dieser Schwierigkeiten besitzen wir heute schon die zahlenmäßige Stärke es nun an der Grund der neuen Kräfteverteilung im der italienischen und französischen Front zu neuen Kämpfen, so können wir diesen Rängen mit vollem Vertrauen entgegensehen, so gewaltig es auch werden mag. Der Feind hat hier zahlreiche Disposition als Referenzen; trotzdem wird es uns möglich sein, wenn es so geheißen muß, diese Kräfteansammlung gegenüber siegreich zu bestehen. Wir sind fertig genug zu diesem Waffengang; er wird mit durchgezogen, da sonst an den Frieden nicht zu denken ist. Und Generalfeldmarschall von Hindenburg, der voll Ruhe und auf unsere Kraft gefügter Zuversicht war, schloß: Nach und nach werden wir auch im Westen mit Gottes Hilfe den Frieden als Preis unseres Ringens erlangen. Keinen weichen Frieden! Das deutsche Volk hat sich den letzten deutschen Frieden mit seinem tollkühnen Helden verdient, und es braucht diesen starken Frieden für sein künftiges Blühen.

Der Krieg auf den Meeren.

Neue U-Boot-Beute.

TU Berlin, 14. März. Im östlichen Mittelmeer hat ein U-Boot, Kommandant Oberleutnant z. S. Sprenger, 6 Dampfer und 2 Segler mit zusammen etwa 26 000 Br.-R.-L. versenkt.

Im besonderen wurde der Transportverkehr vor Alexandria und Port Said gestört. Die Dampfer waren bewaffnet, ihre starke Sicherung ließ auf wertvolle Ladung schließen. Ein anderer typischer Küste torpedierter Dampfer, der Kurs auf Jaffa hatte, führte, aus der ausfallend starken Detonation zu schließen, Munition.

Das Boot hat ferner auf einen als Sicherung fahrenden Kreuzer der Krabis-Klasse einen Torpedotreffer erzielt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. WTB. Berlin, 15. März. (Draht.) Im Sperrgebiet um England, vornehmlich im Aermelkanal, fügten unsere U-Boote den Gegnern neuerdings einen Verlust von 20 000 Br.-R.-L.

Handelschiffsräume zu. Alle versenkten Dampfer, darunter drei wertvolle Schiffe von 4-5000 Br.-R.-L. waren bewaffnet und größtenteils stark geladung. Namentlich festgestellt wurde der französische Dampfer „Senegambie“, 1628 Br.-R.-L. Den Hauptanteil an diesem Erfolge hatte der Kapitän Viebig.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Die Luftflotte. Luftschiffangriff auf Hartlepool. TU Berlin, 14. März. Amlich. Im Anschluß an eine Patrouillenfahrt in der Nordsee belegte eines unserer Marineluftschiffe, Kommandant Kapitänleutnant Dietrich, in der Nacht vom 13. zum 14. März den Hafen und die Industrieanlagen von Hartlepool erfolgreich mit Bomben. Das Luftschiff hat trotz zeitweiliger starker Gegenwirkung keine Beschädigung erlitten.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. WTB. London, 14. März. Amlich. Reuter. Ein oder zwei feindliche Luftschiffe griffen die Nordostküste kurz nach 9.30 Uhr an. Etwa 20 Bomben wurden nach der Küste abgeworfen. Meldungen über Todesfälle oder Sachschaden liegen bisher noch nicht vor.

WTB. London, 14. März. Amlich. Reuter. Ein Luftschiff hat die Küste passiert. Vier Bomben wurden auf Hartlepool abgeworfen. Das Schiff flog in großer Höhe. Es blieb nur einige Minuten über Land. Die übrigen Bomben scheinen in die See gefallen zu sein. 6 Wohnhäuser wurden zerstört und ungefähr 30 beschädigt. Nach den letzten Berichten wurden 1 Mann, 1 Frau und 3 Kinder getötet und 3 Männer, 1 Frau und 5 Kinder verwundet.

Entensstimmen über die Frage der Wiedervergeftung.

TU Haag, 14. März. Wie R. C. aus London erzählt, wendet sich Daily News gegen die Wiedervergeftung durch Luftangriffe. Die auf deutsche Städte ausgeführten Angriffe bewirten nur, daß die Luftangriffe auf London zahlreicher wurden, anstatt daß ihnen ein Ende gemacht würde. Das Blatt schreibt: Das einzige Kennzeichen aller solcher Angriffe ist, daß nichts dabei heraus kommt, was von militärischer Bedeutung sein könnte.

TU Wien, 14. März. Nach hier vorliegenden Pariser Meldungen hat der Pariser Gemeinderat nach einer mehrstündigen Aussprache von größter Heftigkeit nahezu einstimmig den Beschluß gefaßt, der Regierung dringlich nahezu legen, seine Luftangriffe auf feindliches Gebiet mehr auszuführen, sofern dadurch für Paris eine Wiederholung der letzten katastrophalen Ereignisse vermieden werde. In der gleichen Sitzung des Gemeinderates wurden 143 Verwundete als Opfer der Fliegerangriffe genannt.

Zum Luftangriff auf Neapel.

TU Zürich, 14. März. Nach einer Scicolombung wurden bei dem deutschen Luftangriff auf Neapel mehr als 150 Bomben abgeworfen. Das größte Verlegen des Bombenschiffes habe den erheblichen Schaden an Gebäuden und Anlagen verursacht. Der Bahnverkehr nach Neapel ist unter-

broden, weil die Bahnen nach Neapel durch die Bombenwürfe teilweise zerstört sind.

Ein Ehrentag der deutschen Flieger.

TU Berlin, 14. März. Günstige Witterung lassen unsere Luftstreitkräfte am 12. d. Ms. an der Westfront wiederum besondere Erfolge erzielen. Kräftiger feindlicher Gegenwehr zum Trotz wurde die Erhebung an allen Teilen der Front wieder durchgeführt. Die Bahnhöfe von Gossion und das fast hundert Kilometer hinter der Front gelegene Boulogne wurden zusammen mit 4500 Kilogramm Bomben angegriffen. 18 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons fielen unseren Luftkämpfern zum Opfer, während wir nur drei Flugzeuge im Luftkampf verloren und drei bisher vermisst. Mit drei Abschüssen sind an diesem Erfolge die beiden Brüder Kichthoffen beteiligt.

Frankreich.

Steuerausfall im Februar.

WTB. Bern, 14. März. (Drath.) Die Bern. Zeitung meldet: Das Ergebnis der indirekten Steuern und Monopole betrug im Februar 330 442 000 Fr., gegenüber dem Vorschlag ein Anfall von 24 871 700 Fr.

Friedensdemonstrationen.

Tu Genf, 14. März. Sumanite berichtet aus Lyon, daß im Rhone-Bezirk zahlreiche Versammlungen von Demonstranten erfolgt sind, die aufwühlende Plakate verteilten. In Lyon wurden neuerdings Plakate und Zettel mit der Aufschrift verbreitet: Genug Tot! Doch der Friede!

England.

Die schlimmsten Monate kommen noch.

In Erwiderung auf die zuverläßlich gefälschte Erklärung Bonar Lans im Unterhause über die englischen Weizenbestände Ende 1917 verweist ein englisches Fachblatt auf folgende fargenolle Ansprache des Vorsitzenden des Nahrungskontroll-Ausschusses an die Londoner Müller vom 12. 2.: Als diejenige Person, die vielleicht in erster Linie für die Brotversorgung nicht nur unseres Landes, sondern aller verbündeten Staaten Europas verantwortlich ist, möchte ich Ihnen sagen, daß die Lage wirklich äußerst ernst ist. Seit September sind wir in erster Linie in unserer Versorgung mit Weizenstoffen von dem nordamerikanischen Kontinent ab, da, wie Sie wissen, die Ausfuhr von Argentinien beschränkt worden ist und nur eine geringe Zufuhr aus Indien und so gut wie gar nichts aus Australien zur Verfügung steht. Das englische Volk stellt diese Erklärung von sachverständiger Seite den Ziffern Bonar Lans gegenüber und sieht in ihr die Bestätigung der früheren Voraussage des englischen Nahrungsmittelministers, daß die kommenden Monate die schlimmsten für die englische Versorgung sein werden.

Lloyd George als Kirchenprediger.

Amsterdam, 14. März. Aus London wird gemeldet: Auf der Jahresversammlung des nationalen Rats der Freien Kirchen Englands erschien auch der Ministerpräsident Lloyd George. Er kam nicht als Minister des Königs, so sagte er, sondern als einzelnes Mitglied der Freien Kirchen. Wie diese früher für individuelle Freiheit gekämpft hätten, so kämpfen sie jetzt mit den amerikanischen Bundesgenossen für nationales Recht und die Freiheit der Welt. Sie stützen nach einem besseren Mittel, internationalen Zustimmungen beizulegen, als Kanonen und Gewehre zu bieten könnten. Unser nationales Ziel ist frei von jeder Selbsthülfe, es geht nur um die Verteidigung der internationalen Rechts, die Wiederherstellung der verlorenen und zerstörten Länderstrecken und um die Befreiung und der unterdrückten Völker in Europa, Asien und Afrika. Unser erstes Ziel ist, dahin zu kommen, daß ein Krieg als völkerrechtlich strafbare Handlung angesehen wird. Wollte man vor der Erledigung dieser Aufgabe die Waffen strecken, so bedeutete das einen Zweifel am allmächtigen Gott. Den Krieg aber nur eine Stunde nach Erreichung des Zieles fortzusetzen, bedeutet, die Welt der Herrschaft des Bösen auszuliefern. Man hat uns vorgeworfen, den Völkern nicht genügend in den Vordergrund gestellt zu haben. Der Grund war der, daß die Volkswirtschaften uns gelehrt haben, daß der Völkerrud nicht mit Reden zustande kommt. Niemand hat so treffend gesprochen als der Kaiser. Sein Wort über Belgien, Litauen und Irland. Aber mit dem Völkerrud erklärte er sich einverstanden. Er wollte sogar, daß Deutschland sich an dessen Spitze stelle. Der Geist der Oberherrschafft lebt noch. Ein Schmetz, das in die süßen Worte der Bergpredigt eingestülft ist.

Die Kriegslage Englands.

TU Berlin, 14. März. Kopenhagener Finanzsichtende Nr. 24 schreibt: Die Begebenheiten fordern dazu auf, die Vorteile einer Kriegsförderung zu überlegen. In Irland ist der Aufbruch in hellen Flammen. In England gibt es besonders in den Arbeiterklassen in bedeutendem Maße über die Warenknappheit, und der U-Bootkrieg beunruhigt nicht zum mindesten deshalb, weil man über seinen Charakter keinen Bescheid erhält. Wendet man dann seinen Blick nach außen, so richtet sich zuerst die Aufmerksamkeit auf die Westfront, wo die Feindkräfte sich in der Schlacht bevorzugen. Niemand spricht von einem Durchbruch der deutschen Einheiten. Man hofft nur, daß die Verteidigung der Offensive widerstehen kann.

Berichtungen von Friedensdemonstrationen.

Genf, 14. März. Die Londoner Zeitungen enthalten Berichte von Zusammenkünften in Genburg anläßlich der am letzten Sonntag stattgefundenen Friedensdemonstrationen. Es wurden an 200 Versammlungen vorgenom-

men, nachdem Militär aufgeboten war, um die Demonstranten von den inneren Stadtteilen fernzuhalten.

Rußland.

Die Entente und Rußland.

TU Budapest, 13. März. „Alte Welt“ meldet aus Stockholm: Der größte Teil der Botschafter der Alliierten in Petersburg, sowie die Mitglieder der englischen Militärkommission sind in Stockholm eingetroffen.

Ein Korrespondent hatte eine Unterredung mit einem englischen Diplomaten, der erklärte, Rußland hauptsächlich deshalb verlassen zu haben, weil er und seine Kollegen gegen den russischen Sonderfrieden protestierten. Die wahre Ursache ist aber die, daß die Entente schon in den nächsten Tagen an Rußland den Krieg erklären wird. Diesen Krieg soll Japan führen. Der englische Diplomat meinte, die Zentralmächte würden in diesem Falle Rußland ebenso zu Hilfe kommen, wie sie die Ukraine gegen Großrußland unterstützen.

Die Schwarzmeerflotte bleibt in Odessa.

WTB. London, 14. März. (Drath.) Reuter. Daily Press erfährt aus Petersburg: Der größte Teil der Schwarzmeerflotte liegt in Odessa, aber die Handelsschiffe sind nach Sebastopol überführt worden.

Der Sowjet-Kongreß verlagert.

TU Paris, 14. März. Der Moskauer Sowjetkongreß, der über die Ratifizierung des Vertrages von Brest-Litowsk entscheiden sollte, wurde auf Donnerstag, den 14. März, verlagert.

Die Vorbereitung des Krieges durch Rußland.

TU Haag, 14. März. Der Petersburger Korrespondent des Manchester Guardian hatte eine Unterredung mit dem russischen Botschafter in Washington, Baron Kolen. Dieser erklärte, wenn irgend jemand, dann habe er Gelegenheit gehabt, die zaristische Diplomatie vollständig kennen zu lernen. Auf Grund seiner eingehenden Kenntnisse könne er mitteilen, daß der Krieg bereits 1912 im Entstehen begriffen gewesen sei. Hinter den Kulissen der russischen Diplomatie habe er beobachtet, daß der Krieg künstlich gemacht worden sei, und daß gleichzeitig mit diesen Vorarbeiten in der Geheimdiplomatie die Revolution ihr erstes Grollen habe vernehmen lassen. Man habe jedoch gehofft, daß durch den Marschbefehl die Revolution abgehalten werden könne.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Beurlaubung der alten Jahrgänge.

WTB. Wien, 14. März. (Drath.) Der Kaiser hat ein Allerhöchstes Handschreiben erlassen, dem zufolge die Angehörigen des gemeinsamen Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr der Geburtsjahre 1887 mit Beginn des 15. März — Ende März 1918, des Geburtsjahres 1868 mit Beginn des 1. Juni — Ende März 1918, des Geburtsjahres 1869 mit Beginn des 18. September — Ende März 31. Dezember 1918 zu beurlauben sind.

Erneuter Streikausbruch.

TU Wien, 14. März. In Wien und den umliegenden Industriezentren hat wiederum eine Streikbewegung eingesetzt. Vorgehen haben die Werksleiter der österreichischen Nordwestbahn die Arbeiter wieder ergriffen. Gestern schlossen sich die Werksleiter der Staatsbahn und der Ferdinand-nordbahn an. Den Arbeitern wurde angedroht, daß militärisch eingeschritten werde, worauf die Arbeiter zur Arbeit erschienen, aber nicht arbeiteten. In Floridsdorf stehen bereits mehrere Fabriken still.

Italien.

Der drohende Abgrund.

Tu Lugano, 14. März. In der italienischen Kammer schilberte Masini die traurige Lage der Ernährung des Volkes. Das Volk leide nicht nur an Hunger, sondern auch an Mangel an Holz, Vieh und Moos. Die Preise für Lebensmittel seien längst verdreifacht. Das italienische Heer sei ein wahres Krankenhaus. Wehe, wenn das Land bereinigt von der Massenfüllung italienischer Truppen erfahren werde, die am 24. Juni 1916 auf dem Monte Inverto durch italienische Waffen erfolgte! Das Volk werde hierfür Rache und Rechenschaft fordern. Das Volk wisse ferner, daß nach dem Kriege ein Wirtschaftskrieg ausbrechen wird. Der Redner gestellte dann die graufame Unterdrückung der Friedenspropaganda. — Die zweite Rede war diejenige Garosis, die sich gegen die Allusion wandte, als ob Amerika der Entente wirksame Hilfe leisten könnte. Wenn irgend eine Regierung, so könne die italienische nur mit Schauern an den Frieden denken. Das Problem für die italienische Regierung sei kritisch. Garosi schloß, indem er von dem Leiden des Volkes ein ergreifendes Bild entwarf.

Amerika.

Graf Zurgburg nach Chile geflüchtet.

TU Haag, 13. März. Aus London wird gemeldet: Graf Zurgburg ist nach Chile geflüchtet. Der Militärattache ist ebenfalls verschwunden. Die Polizei ist jetzt mehreren Tagen ohne jede Spur von beiden Herren. Chicagoer Nachrichten besagen, daß Graf

Zurgburg sich in einem Automobils nach der deutschen Gesandtschaft begeben hat.

Japan.

Japanische Kabinettsliste.

London, 14. März. Die Times meldet aus Tokio: Die internationalen Angelegenheiten werden augenblicklich den innerpolitischen Fragen untergeordnet, da das Kabinett in eine Parteinträge verwickelt sei. Der Industriestrand hat sich neuerlich in einer Weisheit entwickelt, die den Rücktritt des Kabinetts zur baldigen Folge haben könnte.

Paris, 14. März. Unter dem 11. März berichtet die französische Presse aus Tokio: Die japanische öffentliche Meinung widerlegt sich der Teilnahme an der Aktion in Sibirien. Die Regierung wird durch sie in einem raschen Vorgehen und an der Eröffnung der Feindseligkeiten verhindert.

Verschiedene Nachrichten.

Unsere Sicherstellung im Osten.

TU Berlin, 14. März. Die Anwesenheit des Generalstabes in Hindenburg in Berlin hat zum Teil zu Kommentaren geführt, die mit den Tatsachen nicht im Einklang stehen. Tatsächlich handelt es sich um erneute Festlegung und Bestätigung der Entschlüsse, die unsere militärische und politische Sicherstellung im Osten unter jeder Eventualität gewährleisten. Wir haben, so stellt das Blatt fest, keine Veranlassung, Anbiederungsversuche u. Viebsaufangebote an Willensschwächen zu machen, die überhaupt erst durch das deutsche Schwert in die Lage gekommen sind, selbständige Verhandlungen zu führen. Unnötige Härten sind nicht beabsichtigt. Im übrigen bleibt es bei den bereits mitgeteilten Richtlinien, wonach deutsches Blut, wenn es nach unserer Hilfe ruft, nicht im Stich gelassen wird, und Wünsche, die uns durch berufene Landesorgane von den besetzten Gebieten übermitteln werden, unter allen Umständen bis zu einer Grenze erfüllt werden sollen, die einzig und allein von deutschen Interessen und aufünftigen Sicherungen gezogen wird.

Ruhe gegenüber allen Entenemachenschaften.

Berlin, 14. März. Aus Paris kommen dunkle Andeutungen, als ob man jetzt neue unwiderlegliche Beweise dafür beibringen könne, daß Frankreich durch Deutschland in diesen Krieg hineingezogen worden sei. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt, man könne in Deutschland allen Enthüllungen über die Vorgeschichte des Krieges mit um größerer Ruhe entgegengehen, als noch manches Schriftstück vorhanden sei, das der Öffentlichkeit noch nicht bekannt und das die Frage nach der Schuld nicht nur am Ausbruch des Krieges, sondern auch an dem Kriege selbst so deutlich werde beantwortet werden, daß jenen und drüben alle Verdrehungsfälle ettel bleiben müßten. Gerade die Rolle Frankreichs als des Einziger des Rußlands würde dadurch immer deutlicher. Die Nordd. Allg. Ztg. teilt Auszüge aus demselben Gelehrtenrat mit, welche diese Feststellungen erhärten und sagt, die von ihr mitgeteilten Zeugnisse stellten auch die bündigste Rechtfertigung des Inhalts der Friedensverträge mit Rußland dar.

Tirpitz über die Sicherung der Handelsrouten.

Swinemünde, 14. März. Der Großadmiral von Tirpitz hat an die Swinemünder Tirpitzschule eine Drahtung gerichtet, in der es heißt:

Wenn wir den U-Bootkrieg unbeirrt fortsetzen, so können wir mit England zu einem Frieden gelangen, der der deutschen Marine die Küste von Flandern für alle Zeiten sichert. Diese brauchen wir für unsere Seegeltung.

gez. v. Tirpitz, Großadmiral.

Die ausländische Frage.

TU Berlin, 14. März. Der Reichslanzler wird am Freitag eine Abordnung des türkischen Landesates empfangen, die beauftragt ist, der Deutschen Regierung die türkisch in Mitau gefassten Beschlüsse des Landesates zu unterbreiten. Wie erinnert sich, hat die aus Deutschen und Letten zusammengesetzte Körperschaft des Landes eine Personalunion mit der preussischen Krone gebeten.

Berlin, 14. März. E. M. der Kaiser und König haben dem Baron von Rabenh-Maisof in Mitau als Vorsitzenden des türkischen Landesates folgendes Telegramm ausgehen lassen:

Mit herzlicher Freude habe ich die mir im Namen des türkischen Landesates übersandten treuen Grüße empfangen. Mein Herz ist tief bewegt und von Dank gegen Gott erfüllt, daß es mir vergönnt gewesen ist, deutsches Blut und deutsche Kultur vor dem Untergang zu retten. Gott segne Ihr Land, dem deutsche Treue, deutscher Mut und deutsche Ausdauer das Gepräge haben.

Der rumänische Friede vor dem Abschluß. TU Berlin, 14. März. Die Vorarbeiten in Cotoceni für den endgültigen Frieden mit Rumänien sind soweit gediehen, daß die deutsche Reichsleitung zum Austausch der Ratifikationen in der Lage wäre. Ebenoweit sind auch die Vorarbeiten mit der Türkei gediehen, während Oesterreich und Bulgarien noch im Rückstände sind.

Deutsches Reich.

Polen und Kriegskredit.

TU Berlin, 14. März. Die Verdingungung der polnischen Frage dürfte — wie dem B. L. aus parlamentarischen Kreisen geschrieben wird — auf die Haltung der deutschen Polen im Reichstage wie im preussischen Landtage nicht ohne Einfluß bleiben. In Reichstagskreisen erachtet man, daß diese schon in den nächsten Wochen bei den Beratungen und der Abstimmung über den neuen Kriegskredit zum Ausdruck kommen wird, daß die Polen den neuen Kriegskredit im Gegensaß zu dem, was man nach ihrer Haltung und ihren Erklärungen in den letzten Wochen erwarten mußte, annehmen werden. Ein Fraktionsbeschuß über die Form, wie man sich an den Kriegskreditberatungen beteiligen soll, liegt allerdings bis zur Stunde noch nicht vor. Bisher haben die Polen im Reichstage sämtliche Kriegskredite zugestimmt.

Die Teuerungszulagen für Beamte in Preußen.

Berlin, 13. März. Am verstärkten Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses erarbeitete der Berichterstatter der für die Frage der Teuerungszulagen eingesetzten Unterkommission folgenden Bericht über die Beschlüsse. Danach sollen die Kriegsteuerungszulagen nicht mehr einheitlich, sondern nach teuren und nicht teuren Orten gemindert werden. Zu den teuren Orten zählen im allgemeinen sämtliche Großstädte und die Orte der Wohnungsgeldzulassungen A und B sowie einige besonders teure Industrieorte. Die Höhe der Teuerungszulagen werden für die verheirateten Unterbeamten in den nicht teuren Orten von 300 auf 600 M. für die mittleren Beamten von 720 auf 900 M. erhöht. Bei den teuren Orten tritt zu diesen Beträgen ein Zuschlag von 20 Prozent hinzu. Bestehen bleibt daneben ein zehnprozentiger Zuschlag für jedes unerfahrene Kind. In den Kriegskreditleistungen tritt keine Änderung ein, die werden also zu den bisherigen Gehältern weiterbezahlt werden. Bei den Beamten im Ruhestand wird der Mindestlohn auf 50 Prozent erhöht. Eine Verbesserung der Teuerungszulagen erfahren auch die Beamten, die zum Heeresdienst eingezogen sind; nähere Bestimmungen hierüber werden zum Finanzministerium erlassen werden. Jedoch sollen für die Gemeinden und Gezeirten die Zulagen nicht mehr angedreht werden, bei den höheren Gehältern zum Teil. Die ledigen Beamten, die Fischer, soweit sie den unteren und mittleren Beamten angehören, gleichmäßig jährlich 300 M. Teuerungszulage erhalten, würden künftig 70 Prozent der Teuerungszulagen erhalten, die ihren verheirateten kinderlosen Kollegen zustehen. Der Wunsch der Unterbeamten, mit den kinderlos Verheirateten völlig gleichgestellt zu werden, konnte infolge des beständigen Widerpruchs der Regierung nicht erfüllt werden. Der Finanzminister gab zu diesen Beschlüssen des Unterausschusses eine Erklärung ab, in der es heißt, daß diese Erhöhung die äußerste Grenze für die Regierung darstelle. Die Regierung müsse trotz der Bedenken der Mitglieder des Unterausschusses an der Differenzierung nach teuren und nicht teuren Orten festhalten. Die Erhöhung würden für die preussischen Finanzen 120 Millionen Mark Neubauschuldung betragen; dazu kämen noch die erheblichen Kosten des Reiches und der Gemeinden. Besondere Summen für die Gemeinden für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen, müsse er ablehnen. Die Bewerber werden auch in Zukunft den mittleren Beamten gleich behandelt werden. Die Reichsbeamten werden dieselbe Erhöhung wie die preussischen Staatsbeamten vom 1. April an erhalten. In der Kommission des Ausschusses wurde dann noch eine Entschliessung angenommen, in der sämtliche Parteien erklären, daß sie sich angeichts der Haltung der Regierung mit der vorgenannten Regelung nach den zurzeit gegebenen Verhältnissen einverstanden erklären.

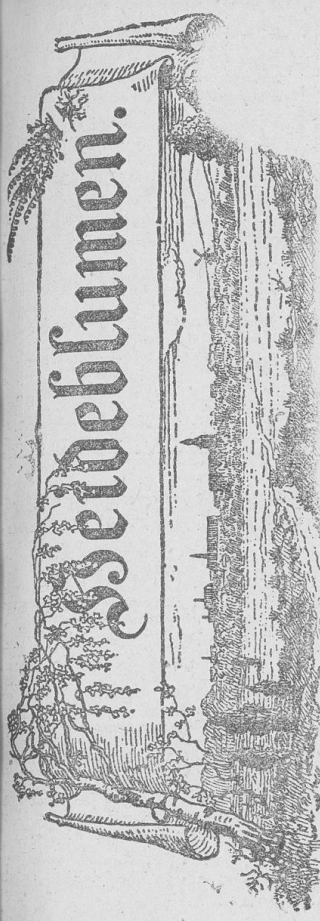
Der preussische Finanzminister über die künftigen Steuern.

Berlin, 14. März. Finanzminister Herzog erklärte im preussischen Abgeordnetenhause zu den kommenden Steuern: Schon jetzt kann folgendes gesagt werden: Abschütteln werden ich nicht machen. Es sind Steuererläge von über 50 Proz. genannt worden. Ich kann erklären, daß ich schon Steuererläge von 20-25 Proz. für völlig unerträglich halte. (Bravo.) Kürzlich ist durch die Zeitungen gegangen, daß Postkoffer sich ausgerechnet haben, mit welcher Belastung in Zukunft die Steuersenften zu rechnen haben würden. Man ist da auf 45 Prozent des Einkommens gekommen, was natürlich im Lande große Beunruhigung hervorgerufen hat. Zur Verabreichung des Landes möchte ich daher erklären, daß ich solche Projekte für völlig absurd halte. Auch der Reichsfinanzminister wird sich von Extremen fernhalten. Wenn auch mit der zunehmenden Dauer des Krieges die Kosten immer größer werden, wir werden in Zukunft doch bescheiden, auch ohne daß die bundesstaatlichen Interessen darunter zu leiden brauchen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. März. 140. Sitzung vom 14. März. Eröffnung 12 Uhr 15 Min. Interpellation Gröber (Ztr.) betr. den österreichischen Mittelstand.

Abg. Rapp (kon.). Es ist ein großes Verdienst der Zentruminterpellation, die Regierung vor die Frage gestellt zu haben, was sie auf dem Gebiete der Sozialpolitik für den Mittelstand zu tun gedenkt. Die getriggen Ausführungen des Staatssekretärs enthalten in dieser Hinsicht wert-



Sonntagsbeilage zur 'Siedebäumen' Volkszeitung.

Schriftleitung: Paulus Kronig, Bielefeld. Sonntag, den 17. März 1918.

Passionssonntag.

Was machst du aus dir selbst? Joh. 8, 54. Der Herr der die lauterste Wahrheit weißt, weißt auch im Geheimen die Schwachheiten eurer Augen über dich selbst.

Im Garten Gethsemani.

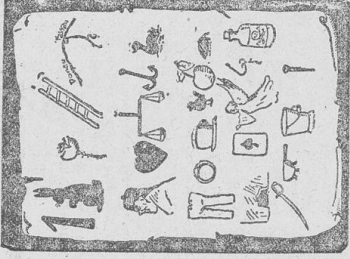
Von Vater P. A. Deibel! Kaufendmal hab' ich deinen Namen gehört und tanzenmal halt du mit heiligem Schauer durch meine Rede gestiegen!

Dein Name ist mir so lieb, wie ein Kranz von Engelsband, dein Name meines Begehns ist! ... Du kommst so lieb zu mir, wie ein Kranz von Engelsband, dein Name meines Begehns ist!

Ein anderes Mittel. Die Tränen sind bekenntlich durchweg recht seltene Leute und was ja vor allem hoch anzuhalten ist, die hohen Religionen und Götzen. Es war ein junges Fräulein, Cheopon, das uns einst besuchte.

Lebige Erde. Bekannter: 'Wie stark er meinte, wie zärtlich' ist ihre Familie? Der Bauer erwiderte, indem er das Wort 'stark' würdevoll aufsprach: 'Wenn wir vollkommenheit, dann verhaue wir das ganze Feld!'

Sierogipfenspäße.



Rechtlich geschützt und Vertrieben, W. M. S. S., in Bielefeld.

Die Krone in der Bretagne und ihr Opier. Im höchsten Grade ist in der Bretagne nicht selten lange Strahlen zum Schmucke, um ihr Haar an Händler zu verkaufen, die daselbst dort nach allen Widersprechenden hin verfahren. Es geschieht meistens mit großen Widersprechenden um ihren besten Wert, doch die armen Mädchen sind dazu gezwungen, sich von ihren natürlichen Haarschmuck zu trennen.

Der Kreuzesstab. Der Stummelweg ist rau und steil Dem Pilger auf der Erde, Besorgst erklümmt er sich das Fell In Kummer und Beschwere.

Aufzählungen aus Nr. 10. Niederrästel. 1. Du schmeckst an meiner Linde. - 2. Die Sonne' er macht. - 3. Frühmorgens wenn die Sonne träufelt. - 4. Im Kreis zum grünen Kränge.

Notenblätter. Man lege an Stelle der Notizen der Reihe nach die Buchstaben von unten und lese dann zusammen mit den Noten ab. 'Der Ton macht die Musik'.

A grid for a word puzzle with letters and spaces, intended to be read from bottom to top.

